

Aus Rödelmaier an die Wall Street

Was ein Grabstein in der Rhön mit einer der größten Investmentbanken der Welt zu tun hat

Ohne Internet hätte man Joseph Sachs wohl nicht gefunden. Nun ist das Rätsel gelöst, die Spurensuche nach ihm zu Ende.

Der auf dem jüdischen Friedhof bei Kleinbardorf in Unterfranken beerdigte Jude ist mit der Geschichte der Investmentbank Goldman Sachs in New York in Verbindung zu bringen. Den Informationen zufolge wurde Joseph Sachs am 4. August 1816 in Rödelmaier geboren und starb am 14. August 1868.

Der Anstoß zur Suche ging vom Kleinbardorfer Denkmalpfleger Erwin Hermann aus, der auf dem jüdischen Friedhof den Grabstein von Joseph Sachs entdeckt hatte. Die Forscherin Elisabeth Böhler aus dem unterfränkischen Sondheim/Rhön konnte auf seine Anfrage hin über ihre gesammelten Daten in Verzeichnissen die Bestätigung für diese Daten finden. Sie stellte fest, dass Joseph Sachs der Vater von Samuel Sachs ist, der eine Goldman-Tochter heiratete und 1882 von seinem Schwiegervater in das Bankunternehmen aufgenommen wurde.

Im Staatsarchiv Würzburg wollte die Forscherin die Frage klären, ob Joseph Sachs aus New York ursprünglich aus Rhön-Grabfeld stammt wie der Bankengründer Marcus Goldman, dessen Geburtsort bereits zuvor im nahen Trappstadt von der jüdischen Forscherin Cordula Kappner aus dem unterfränkischen Zeil am Main ausgemacht worden war. Sie hatte auch geklärt, dass Joseph Sachs nach Amerika auswanderte und eine Freundschaft mit Goldman pflegte. Zwei Töchter von Marcus Goldman waren mit Söhnen von Joseph Sachs verheiratet – so die Informationen.

Elisabeth Böhler zu ihren eigenen Recherchen: »Da kein passender Geburtseintrag am Grabstein Joseph Sachs' gefunden werden



■ Treffpunkt am Grabstein von Joseph Sachs auf dem jüdischen Friedhof bei Kleinbardorf. Von links: Trappstadts Bürgermeister und stellvertretender Landrat von Rhön-Grabfeld, Kurt Mauer, Judenforscherin Elisabeth Böhler, Hebräisch-Experte Izchak Nadel aus Bad Kissingen, Rosemarie Mauer und der ehrenamtliche Denkmalpfleger Erwin Hermann aus Kleinbardorf, der den Grabstein mit dem berühmten Namen gefunden hat.

Fotos Kleinhenz

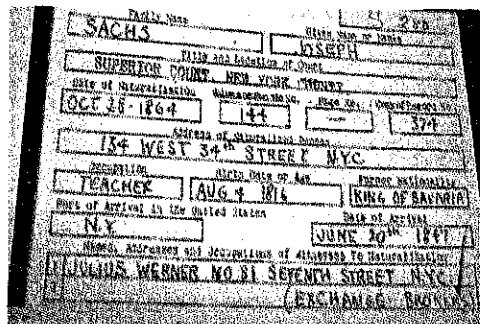
konnte, habe ich bei mehr als 20 Ortschaften die jüdischen Standesregister im Staatsarchiv Würzburg nach Geburts-, Heirats- und Sterbedaten überprüft. In Gemeinden, die zu Beginn des 19. Jahrhunderts im jüdischen Friedhof bei Kleinbardorf ihre Toten bestattet haben.«

Durch Übersetzung der hebräischen Inschrift des Grabsteins sei bekannt geworden, dass Bad Kissingen mit dem Tod von Joseph Sachs zu tun haben musste. Sie schaute deshalb dort in den Kurlisten im Stadtarchiv nach und stieß tatsächlich Ende Juli 1868 auf einen »Joseph Sachs, Privatier«, der mit Gemahlin aus New York zur Kur angereist war und während des Kuraufenthalts plötzlich starb.

Die Forscherin fragte sich: Warum ist Joseph Sachs im Judenfriedhof Kleinbardorf bestattet worden und nicht etwa in Bad Kissingen, wo er starb, oder in New York, wo er zuletzt wohnte? Also musste er doch aus einem Ort stammen, für den der zuständige Beerdigungsplatz

der Friedhof bei Kleinbardorf war. So »arbeitete« sich die Frau durch ein Labyrinth von Fragen – und wurde belohnt.

Durch einen örtlichen Zeitungsbericht über Joseph Sachs aufmerksam geworden, meldete sich Rosemarie Mauer aus Alsleben. Sie wies im Buch »Goldman Sachs«, das sie 2008 bei einem Besuch der Investmentbank als Geschenk erhalten hatte, auf eine Zusammenstellung der Kinder von Goldman/Sachs hin. Eine Überprüfung von Dokumenten in den USA per Internet ergab: Joseph Sachs steht tatsächlich mit der Geschichte der berühmten Bankengruppe in den Vereinigten Staaten von Amerika in Verbindung. Er soll vom 19. November 1840 bis 2. September 1841 in Würzburg als Schulpräparand und vom August 1844 bis Mai 1846 als Religionslehrer im unterfränkischen Miltenberg tätig gewesen sein. Außerdem ist vermerkt, dass er Vorsänger in der dortigen Synagoge war. Josef Kleinhenz



■ Dieses Dokument aus dem Internet gab letzte Sicherheit über die Identität des Grabsteins.